

## 13. Kapitel

### Makarenko über Familie und Schule

In der Dzierzynski-Kommune war Makarenko nicht mehr allein einer Verwahrlo-  
sungsform der Kinder und Jugendlichen als Resultat des Bürgerkriegs und der Hun-  
gersnot konfrontiert, sondern einer im "Familienbetrieb" (IV.26) produzierten. Da-  
durch wurde er auf die Notwendigkeit, sich mit Fragen der Familienerziehung ein-  
gehend auseinanderzusetzen, aufmerksam gemacht, welche Aufgabe er wieder auf  
seine spezielle Weise anging, nämlich belletristisch. EIN BUCH FÜR ELTERN schil-  
dert verschiedene charakteristische Familiensituationen. Die Grundüberlegung, von  
der Makarenko bei der Beurteilung ausgeht, ist wieder die Frage, ob die Familie ein  
Kollektiv ist, also eine spezifisch sozialistische Form hat. Folglich seien Stil, Ton und  
letztendlicher Erfolg der Familienerziehung davon determiniert, ob die Eltern sich  
gegenüber dem Gesamtkollektiv der sowjetischen Gesellschaft als pflichtbewußte  
Kollektivmitglieder verhalten: "Entscheidend für den Erfolg der Familienerziehung  
ist die aktive, beständige, ganz bewußte Erfüllung der Bürgerpflicht gegenüber der  
Sowjetgesellschaft durch die Eltern. Dort, wo die Eltern diese Pflicht wirklich emp-  
finden, wo sie die Grundlage ihres täglichen Selbstgefühls bildet, da lenkt sie not-  
wendigerweise auch die Erziehungsarbeit der Familie, und da sind keinerlei Zu-  
sammenbrüche und Katastrophen mehr möglich." (IV.26)

Daß die Familie selbst ein Kollektiv sei, das sich diszipliniert in die Bewegung des  
gesellschaftlichen Gesamtkollektivs einfügt, ist für Makarenko der Garant einer Fa-  
milienziehung, die trotz negativer Einflüsse erfolgreich ist und den Kindern durch  
Herausbildung fester Gewohnheiten, Verhaltensweisen und Traditionen einen inne-  
ren Halt gibt, so daß sie auch schwierige Situationen und große Belastungen über-  
stehen. "Die Geschlossenheit und Einheit des Familienkollektivs ist die notwendige  
Voraussetzung für eine gute Erziehung. " (IV.157) Strukturfehler einer Familie, die  
ihren Kollektivcharakter zerstören können, sind vor allem ihre zu geringe Größe,  
insbesondere bei Familien mit Einzelkindern. Wendet man Makarenkos Vorschrift  
von der Minimalgröße des Kollektivs an, so mußte jede Familie mindestens drei  
Kinder haben um auf sieben Personen zu kommen. Außerdem betrachtet Makaren-  
ko Alimentenzahlungen, sexuelle Libertinage und vor allem Streitereien und Diszi-  
plinlosigkeit der Eltern als Zersetzungsgifte des Familienkollektivs.

Eine große Familie betrachtet Makarenko schon als gewissen Garant für ihren Zusammenhalt als Kollektiv und die Interessantheit und Vielgestaltigkeit der Beziehungen in ihm. Ein Kollektiv, um wirklich interessante Beziehungen ausbilden zu können, muß ausreichend groß sein; darin zeigt sich das dialektische Gesetz des Umschlages der Quantität in die Qualität. "Eine große Familie, die kämpft und allerlei Entbehrungen und Unannehmlichkeiten durchmacht, ist dennoch sehr gut; besonders wenn Vater und Mutter gesunde, arbeitsliebende Menschen sind, wenn keiner trinkt und keiner den anderen betrügt...." (IV.459)

In einem Vortrag über sein Werk EIN BUCH FÜR ELTERN sagt Makarenko, er habe beweisen wollen, "daß die sowjetische Familie ein Arbeitskollektiv sein muß" (IV.459). Die unmittelbaren Arbeitsaufgaben, die den Kindern ihren Naturkräften entsprechend arbeitsteilig zu übertragen sind, ergeben sich aus den häuslichen Notwendigkeiten, sind also auf die fortwährende Reproduktion der Arbeitskraft gerichtete Arbeiten. Das Familienkollektiv ist die Reproduktionsstätte der Arbeitskraft, und aus diesem pädagogisch-produktiven Zweck ergeben sich die bei Makarenko mitunter etwas moralinhaltig klingenden Verhaltensmaximen, wenn er z.B. sagt, ein Vater zweier Kinder, der seine Frau nicht mehr liebe, sondern eine andere, müsse dies Gefühl unterdrücken und in der Familie bleiben. "Sie sind dazu verpflichtet, weil in ihrem Kind ein künftiger Staatsbürger heranwächst, und sie sind in gewissem Grade dazu verpflichtet, ihr Liebesglück zu opfern." (IV.460f.) Diese Auffassung erscheint konservativ, ist aber arbeitskrafttheoretisch leicht erklärbar; denn die Kinder sind die Ersatzarbeitskräfte für die Arbeitskraft der Eltern, und daß dieser Ersatz sichergestellt und nicht schon frühzeitig verdorben wird, ist die grundlegende ökonomische Sorge im pädagogischen Reproduktionsprozeß. Dafür muß auch notfalls in Kauf genommen werden, daß die Qualität der ausgereiften fungierenden Arbeitskraft gemindert wird, sie also z.B. auf "Liebesglück" verzichten muß, somit weniger Schaffensfreude entwickelt und in ihrer materiellen Verausgabung eine geringere Produktivität zeigt.

Andererseits folgt aus der gleichen Bedingung - nämlich daß die Struktur des Familienkollektivs erhalten und die geordnete Primärproduktion der Ersatzarbeitskräfte sichergestellt ist - die entgegengesetzte moralische Forderung an die Eltern, nämlich ihr "Liebesglück" nicht zu opfern, eben um vollwertige Produzenten ihrer Ersatzarbeitskräfte zu bleiben. Insbesondere die Mutter dürfe nicht zur Dienstmagd ihrer Kinder werden, denn wenn sie "den Reiz... ihres vollblutigen persönlichen Lebens verliert" wird sie "zu einer nicht mehr vollwertigen Mutter" (IV.461). Aus dem gleichen Grunde müsse auch bei der Frage, für welches Familienmitglied ein even-

tueller Extrabetrag zu verausgaben sei, prinzipiell den Eltern das Vorrecht zukommen.

Derartige Meinungen über Familienerziehung kann man natürlich von vernünftigen Eltern auch hören, und überhaupt ist der gesunde Menschenverstand die Ebene, auf der Makarenko, wenn auch energischer und konsequenter als allgemein üblich, argumentiert. Makarenko beklagt auch mitunter, daß über Erziehung jeder Unberufene glaube mitreden zu können. Das kommt daher, daß es noch keine ernstzunehmende Erziehungswissenschaft gibt, also jeder schon, insofern er sich des gesunden Menschenverstandes bedient und das redet, was man im allgemeinen so über Erziehung weiß, auch im großen und ganzen schon *alles* weiß. Der gesunde Erziehungsverstand der Menschen weiß natürlich immer schon alles wesentliche über Kinderaufzucht; aber er kennt deren praktische Regeln, ohne sie zu erkennen, er hat Wissen, ohne jedoch zu wissen, warum er es weiß. Folglich weiß er es nicht wissenschaftlich. Dieserart Wissen des gesunden Menschenverstandes hat auch Makarenko, nur in einer umfassenderen, qualitativ reichhaltigeren Weise, weil die zeitliche und räumliche Ausdehnung seiner Erfahrungen in der neuen Gesellschaftsform mit assoziierter Produktionsweise ihm den Sprung aus der Quantität in die Qualität, von alltäglicher Erziehungspraxis zu den Schlußfolgerungen eines pädagogischen Klassikers ermöglichte.

An den sowjetischen Schulen kritisiert Makarenko in erster Linie die Tatsache, daß sie kein Schulkollektiv heranbilden, sondern bestenfalls eine Ansammlung von Klassenkollektiven sind. Als konstitutiv für solch ein Gesamtkollektiv der Schule betrachtet Makarenko eine wirklich durchgeführte Selbstverwaltung. Er schlägt dazu als oberstes und entscheidendes Organ die tägliche Vollversammlung aller Mitglieder der Schule vor, der Schüler, Lehrer und sonstiges Personal gleichberechtigt angehören. Nur über eine solche Vollversammlung als oberstes und entscheidendes Gremium kann sich die Schule als Gesamtkollektiv, d.h. als einheitlich und selbstbewußt handlungsfähige Gesamtarbeitskraft konstituieren. Diese Konstitution des Schulkollektivs stellt natürlich an alle wesentlich höhere Anforderungen; erste Bedingung ist absolute Pünktlichkeit, weil ansonsten die Arbeitszeit, die in einer großen Schule bei täglich unpünktlich beginnenden Vollversammlungen verlorenginge, gewaltig wäre, z.B. bei durchschnittlich nur einer Minute Verspätung einer Schullversammlung von 600 Personen täglich zehn Arbeitsstunden vernichtet werden. Dazu Makarenko: "Derartige Versammlungen dauerten bei uns höchstens zwanzig Minuten. Und keiner verspätete sich, keiner wartete auf den andern." Die zweite Bedingung für das Funktionieren solch einer Vollversammlung ist absolut präzise

Redeweise, so daß keiner länger als eine Minute redet und so überhaupt die prinzipielle Möglichkeit besteht, daß sich alle Meinungen äußern können. "Die Festsetzung der Redezeit ist eine sehr einfache und scheinbar nicht einmal pädagogische Frage, doch ist sie entscheidend. Man muß die Zeit einhalten, muß auf Pünktlichkeit halten. ...Pünktlichkeit ermöglicht es, jeden Tag Vollversammlungen abzuhalten. Vollversammlungen aber bedeuten eine ständige Kontrolle des Kollektivs, ein ständiges Sichkennenlernen, ein ständiges Orientieren über Angelegenheiten des einzelnen und des Grundkollektivs." (IV.514)

Das Schulkollektiv soll dem Familienkollektiv gegenüber einen lenkenden und organisierenden Einfluß nehmen, und zwar über die Kinder als Mitglieder des Schulkollektivs, denn dies sei eine Organisationsform staatlich-öffentlichen Charakters und daher höher einzustufen als die private Organisationsform des Familienkollektivs, das zwar das Grundkollektiv, die soziale Zelle der Sowjetgesellschaft bilde, aber eben deshalb höheren Formen untergeordnet sei. Weiter kritisiert Makarenko an Schulen, daß sie nicht geschlossen in die Ferien fahren und dort als einheitliches Kollektiv organisiert bleiben, sondern sich mit Schülern anderer Schulen unterschiedslos vermengen (IV. 122). Ähnliches gilt gegenüber Freizeiteinrichtungen; insofern ist Makarenko gegen "außerschulische" Betätigung der Kinder. "Die Schule muß ein einheitliches Kollektiv sein, in dem alle (!) Erziehungsvorgänge organisiert sind...." (IV.123) Makarenkos Forderung nach der Einheit aller Bildungs- und Erziehungsprozesse, die durchaus pädagogischer Gemeinplatz ist, unterscheidet sich nur dadurch von den üblichen, daß sie auch die organisatorischen Schlußfolgerungen zieht.

Makarenkos Aussagen über den Primat bestimmter Kollektive sind nicht ohne Widersprüchlichkeit. Ein vollwertiges Kollektiv ist für ihn eigentlich nur eines vom Typ der Dzierzynski-Kommune, wo gemeinsam gearbeitet, gelernt, gewohnt und Freizeit und Ferien als organisiertes Kollektiv verbracht werden. Von diesem Standpunkt sind natürlich Betriebs-, Familien- wie Schulkollektive nur beschränkt kollektiviert, keine wirklichen Vollkollektive, die als Gesamtarbeitskraft, eben so viele Verhaltensmöglichkeiten wie eine Einzelarbeitskraft haben. Denn ein Arbeitskollektiv ist Gesamtarbeitskraft bloß innerhalb ihrer Konsumtion, nicht innerhalb ihrer Produktion, nur innerhalb der Sphäre ihrer Verausgabung sind dann die Einzelarbeitskräfte kooperativ, nicht in ihrer Wiederherstellung. Umgekehrt ist ein Familienkollektiv nur innerhalb der Produktion der Arbeitskraft kollektiviert (was natürlich auch deren Konsumtion in gewissem Umfang einschließt), nicht aber in der produktiven Konsumtion der Arbeitskraft; dazu treten die Familienmitglieder in

der Regel in verschiedene Arbeitskollektive auseinander. Die Konsumtion der Arbeitskraft in Familie und Schule ist pädagogisch, d.h. reproduziert sich selbst, im Betrieb ist sie materiell, d.h. produziert die gegenständlichen Mittel ihrer Reproduktion.

Es mag zunächst schwer begreifbar erscheinen, daß die Arbeitskraft sich sowohl innerhalb als auch außerhalb der materiellen Produktion verausgabt. Aber die Verausgabung innerhalb der materiellen Produktion dient einem außerhalb der Arbeitskraft liegenden Zweck, diejenige außerhalb der materiellen Produktion einem Zweck innerhalb der Arbeitskraft selbst. Zwar sind nicht alle Prozesse innerhalb der Familie Arbeitsprozesse, sondern auch Naturprozesse (z.B. Schlaf); aber alle sind in den Produktionsprozeß der Arbeitskraft eingeordnet. *Der Mensch produziert also auch, wenn er schläft; aber er arbeitet nicht.* Die Umsetzung von Substanz in Bewegung und umgekehrt vollzieht sich auch im unbewußten Zustand der Arbeitskraft, wodurch diese Umsetzung nicht Arbeit, sondern Natur ist.

Wenn ein ausgeruhter Mensch bzw. eine frische Arbeitskraft dadurch gekennzeichnet ist, ausreichend Lebenssubstanz für die Umsetzung in Bewegung im Laufe des Arbeitstages aufgebaut zu haben, so kann sich während des vorausgegangenen Naturprozesses (des Nachtschlafs) der Umsetzungsprozeß von Substanz in Bewegung ineinander nur in gewissem Maße zugunsten der Substanz verlagert haben, um sich während des Tages wieder zugunsten der Bewegung umzuverteilen. Andererseits kann auch während der naturprozeßlichen Reproduktion der Arbeitskraft deren Konsumtion - wenn auch nicht als Arbeit, sondern nur als Natur - nicht unterbrochen werden, weil jedwede Kraft nur durch ihre Betätigung wiederhergestellt wird.